

X  
M 18 b

Notizen.  
-----

7 V o r t r a g e

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten im März 1909 im Palazzo del Drago in Rom.

I - III

1-3

Erster Vortrag  
-----

Rom, 25. Nov 1909

Im Allgemeinen ist die Theosophie erst seit einigen zehn Jahren bekannt, und doch hat sie immer bestanden. Hier werden wir insbesondere davon sprechen, wie sie den Bedürfnissen unserer Zeit entgegenkommt. Das Wort Theosophie stammt vom Apostel Paulus her. Er spricht von zwei Erkenntnissen: die eine Erkenntnis in Bezug auf die Wahrnehmung der Welt und der Menschheit durch die Sinnesorgane; die andere, um den göttlichen Kern im Menschen zu betrachten. Durch sie steigt der Mensch empor in die verborgene geistige Welt. Paulus war berufen, durch sein machtvolles Wort zu wirken. In Athen errichtete er eine esoterische Schule, die später weiter geführt wurde durch Dionysos den Areopagiten. Von dort aus verbreiteten sich die Geheimlehren, die wir jetzt haben. Obwohl wir in der Geschichte ihre Spuren nicht verfolgen können, so finden wir doch ab und zu inspirierte Träger

K

für diese Geheimlehren; wir sehen, wie sie dieselben einigen auserwählten Schülern mitteilen, so dass Bruderschaften entstanden, wie z.B. die Ritter des heiligen Grals, und später die Schulen der Rosenkreuzer. Von diesen letzteren wird hier hauptsächlich die Rede sein.

Heute werden wir über das Wesen des Menschen sprechen, so wie es von der okkulten Tradition gelehrt wird. - Woher stammt die Erkenntnis der geistigen Welten? Es hat immer einzelne Menschen gegeben, die eingeweiht wurden, und in ihnen zeigte sich lebendig, was in den geistigen Welten ist. Wir nehmen jene Welten nicht wahr, haben aber darum doch nicht das Recht, sie zu leugnen, ebenso wie ein Blinder irren würde, wenn er das, was wir ihm von seiner Umgebung erzählen, ableugnen würde.

In unserer Mitte leben Welten voller Wesenheiten, und ebenso wie der Blinde seine Umgebung nur sehen kann, wenn er operiert wird, so müssen wir, um die höheren Welten wahrzunehmen, uns einer - ich möchte sagen - geistigen Operation unterwerfen, die eben die Einweihung ist. Die geistige Wissenschaft ist ein Ergebnis des Lebens, das die Eingeweihten in diesen höheren Welten führten durch die Wahrnehmungsorgane, die sich in ihnen entwickelten. (Geistiges Sehen und Hören). Wir werden noch sehen was nötig ist, um diese Organe in uns zu entwickeln.

Was sieht nun der Eingeweihte? Für ihn ist die physische Welt, und was die Physiologie und die Biologie zeigen, nur ein Teil von dem, was er sieht. Auch der physische Teil des Menschen, der von der mineralischen Welt herkommt erscheint ihm ganz verschieden; überall sieht er Höheres. Wir werden später genau sprechen von diesem geistigen Ursprung der Welt, der

physischen Welt: er ist der Logos, von dem im Johannes-Evangelium gesagt wird: Im Urbeginne war das Wort, und das Wort war bei Gott etc.

Der erste Bestandteil des menschlichen Wesens ist sein physischer Leib. Dieser ist durchdrungen von dem Aether- oder Lebensleib, der das zweite Glied und schon übersinnlich ist. Der Mensch hat ihn ebenso, wie alle Reiche der Natur, das Mineralische ausgenommen, das ihn zwar auch hat, aber nicht individualisiert. Im Johannes-Evangelium wird der Aetherleib das Leben genannt (universelles Leben.) Wir werden noch sehen was mit ihm beim Tode des Menschen geschieht. Der dritte Teil ist der Astralleib. Der Mensch nimmt in Wirklichkeit nicht nur so viel Platz im Raume ein, als er für seinen physischen Körper braucht, er hat über diesen hinaus einen grösseren, der der Träger ist von Lust und Leid und der Empfindungen, die im täglichen Leben an uns herankommen. Nur der Mensch und die Tiere haben ihn, ein jeder für sich; die Pflanzen nicht. Er besteht aus einer besonderen Substanz, die "astralisch" genannt wird. Durch unser physisches Auge nehmen wir das physische Licht wahr; aber der Hellsehende nimmt durch sein geistiges Auge ein anderes Licht wahr, wovon das erste nur die physische Hülle ist. Dieses zweite Licht ist das geistige oder astralische Licht, aus dem der Astralleib gewoben ist. Dieser Leib gleicht einer eiförmigen Wolke, im Gegensatz zum Aetherleib, der genau die Form des physischen Körpers ähnlich ist. Das Johannes Evangelium sagt: "Und das Leben ward das Licht des Menschen". Aus diesem Licht ist eben der Astralleib geformt. Jetzt kommt das vierte Glied, das ausschliesslich dem Menschen eigen ist und ihn zum höchsten aller Geschöpfe macht. Jedes Ding hat seinen eigenen Namen, der es von anderen Dingen unterscheidet; wir können es mit seinem

Namen nennen, weil es ~~so~~ verschieden ~~von~~ uns ist; aber das Ich ist einzig und in allen Menschen gleich. Daher sind wir in Wirklichkeit ein einziges Ich, und der Unterschied zwischen "Ich" und "Du" ist in allen Fällen möglich; nur nicht in diesem. Im übersinnlichen Teile des Menschen kündigt sich das Göttliche an, Das macht aber nicht den Menschen zum Gotte. Der Mensch ist nur, wie ein Tropfen zum Meere ist; der Tropfen ist von derselben Substanz wie das Meer, ist aber darum nicht das Meer.

Es war das Ich, das durch Moses sprach: Eje asher eje! "Ich bin der Ich bin". Dasselbe Ich war es, was die Priester "Jahve ich bin" nannten, die Verkündigung Gottes durch das innerste Wesen des Menschen. Der Hellseher kann beobachten, wie das Ich sich in die ganze Welt ausbreitet, in die nicht selbstbewussten Menschen, wie der primitive Mensch der lemurischen Zeiten war; das heisst, in die Finsternis. Darum steht im Johannes-Evangelium: "Das Licht schien in die Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen". Allmählich nur, wie das Ich heruntersteigt, wird die Finsternis, (d.h. jeder einzelne Mensch) es verstehen.

Dieses "Verstehen des Lichtes" fällt zusammen mit den Visionen der Diszipel in der Schule des Dionysos des Areopagiten.

Jetzt kommen wir zu einer ganz gewöhnlichen Tatsache unseres Lebens, die sehr wichtig ist, und doch unbeachtet gelassen wird: nämlich Wachen und Schlafen. Im Wachzustand zeigt der Mensch dem hellsehenden Auge alle seine Körper, das Ich einbegriffen, das wie ein Stern seine Strahlen aussendet. Im Schlafzustand aber ändern sich die Verhältnisse. Während der physische und der Lebensleib auf dem Bette liegen bleiben, entfernen sich der Astral-

leib und das Ich; es tritt die sogenannte Bewusstlosigkeit ein; Freude und Schmerz finden nicht mehr statt. Morgens tauchen Ich und Astralleib wieder in ihr physisches Werkzeug unter.

Da jeder Körper nichts anderes ist, als ein Mittel zur Wahrnehmung in Bezug auf die Sinnesorgane, kann der Mensch ebenso viel Welten (Weltenoffenbarungen) wahrnehmen, als er Sinne hat. Der Hellseher aber lebt in mehreren Welten, weil er die betreffenden Organe dazu hat, weil er dieselben entwickelt hat. Für ihn wird die geistige Welt dann eine Wirklichkeit.

Zwischen Leben und Tod besteht dasselbe Verhältnis wie zwischen Wachen und Schlafen, aber in gesteigertem Masse. Wir wollen später noch ausführlicher sprechen über das Leben und den Tod; heute aber genauer betrachten was sich beim Tode vollzieht. Während des Lebens bleiben der Physische- und der Lebensleib stets zusammen (in normalen Verhältnissen), beim Tode aber bleibt der physische Leib allein zurück; der Lebensleib, der Astralleib und das Ich ziehen hinaus, und der physische Leichnam löst sich in seinen Elementen auf.

Die erste Empfindung, die der Tote hat, ist das Gefühl, sich auszudehnen mehr und mehr, und in seine Umgebung hineinzudringen. Es ist dies das Gefühl der grössten Seligkeit, sich so vereinigt zu fühlen mit dem, von dem man vorher geschieden war. (Der Hellseher kann es schon während des Lebens durchmachen.) Man könnte dies Gefühl vergleichen mit einem Sich-Auflösen im astralischen Lichte, wie der Schnee vor der Sonne. In den Mysterien nannte man es: Sich verwandeln in Dionysios. Der Tote hat jetzt vor sich sein eigenes Leben, wie in einem Panorama, weil der Lebensleib der Träger ist des

Gedächtnisses, jetzt befreit ist vom physischen Leibe, der ihm auf der Erde verdunkelte, und nur mangelhafte Wahrnehmungen zuließ. Dieses Panorama bildet ein einziges Bild, das der Tote ganz objektiv und gleichgültig anschaut; es dauert je nach der Individualität ungefähr ebenso lange, als er im Leben sich wach erhalten konnte. 36 - 48 Stunden schleppt der Tote seinen Aetherleib noch mit sich, und kann sich deswegen ~~nicht~~ unseren physischen Wahrnehmungsorganen zeigen.

Dann wirft der Mensch seinen zweiten Leichnam ab; der brauchbare Teil des Lebensleibes wird von den höheren Gliedern aufgenommen, während der Rest abfällt wie Schlacke. Diese Tatsache erklärt den in der Bibel häufig vorkommenden Ausdruck: "Es fielen ihm wie Schuppen von den Augen!" -

Der Mensch nimmt mit sich wie einen Extrakt aus dem Panorama, worin alle seine Erfahrungen condensiert sind. Das nimmt er mit in eine höhere Welt. Diese Welt kann der Hellseher auch erreichen.

Der Mensch leidet, sie wegen mangel an betreffenden Werkzeugen nicht befriedigen zu können. Denn die Triebe sind in Wirklichkeit ~~des physischen Leibes~~ nicht des physischen Leibes eigen; nur der Astralleib kann sie durch den Genus befriedigen. Ist der Mensch z.B.